

Philipp Plugmann

Medizintechnik in Deutschland – Megatrends, Wachstumsfaktoren und Risiken

- I. Grundlagen
- II. Globale Megatrends und Rolle institutioneller Investments
 - II.I Megatrends
 - II.II Institutioneller Fokus
- III. Wachstumspotenziale
 - III.I Demographie, Exportgeschäft und Umbrüche in den (früheren) Emerging Markets
 - III.II Serviceorientierung und Speziallösungen
- IV. Besondere Anforderungen und Risiken
 - IV.I Finanzierungsprobleme, GKV
 - IV.II Wettbewerbs- und „Infrastruktur“-Probleme
- V. Versuch einer Bewertung: Potenziale und Restriktionen in der deutschen Medizintechnik-Industrie 2010

I. Grundlagen

Strukturell lässt sich die deutsche Medizintechnik-Branche der optischen, medizinischen sowie mechatronischen Industrie zuordnen, welche nach den Hinweisen des zuständigen Industrieverbandes Spectaris die Teilbranchen Consumer Optics, Photonik/ Präzisionstechnik, die eigentliche Medizintechnik sowie die Analysen-, Bio- und Labortechnik einschließt. Die Teilbranchen

wiesen in der langjährigen Betrachtung und auch im Finanzkrisenhauptzeitraum 2008 eine hohe Exportquote von >50% auf, was die internationale Konkurrenzfähigkeit dieser Produkte unterstreicht. Mit einem Gesamtumsatz von rund 19 Mrd. € und mehr als 86.000 Mitarbeitern zählt die hiesige Medizintechnik zu einer wichtigen Säule der deutschen Wirtschaft. Interessant ist die Tatsache, dass von den rund 1.200 deutschen Medizintechnik-Unternehmen nur 361 über 50 Beschäftigte und mehr verfügten; die Branche ist somit eindeutig klein- und mittelständisch geprägt. Von sehr einschneidenden Einbrüchen der wirtschaftlichen Tätigkeit, wie sie sich in manch anderer Industriebranche, etwa der Automobilindustrie oder dem Maschinenbau, im Zuge der Finanzkrise vollzogen, blieb die deutsche Medizintechnik überwiegend verschont: Im Berichtsjahr 2009 stieg der Inlandsumsatz bei den Medizintechnik-Unternehmen in Deutschland auf 6,61 Mrd. € (+0,7% i. Vgl. zum Vorjahr). Der Auslandsumsatz wies im Vergleich zum Vorjahr ein geringes Umsatzminus von 2,6% auf 12,24 Mrd. € auf. Demnach belief sich die Exportquote auf nahezu 65%. Wichtigste Zielregion am Gesamtexport waren die EU, gefolgt von Nordamerika sowie den asiatischen Ländern. Die ausgesprochen hohe Reputation deutscher Medizintechnik insbesondere im Ausland widerspiegelt die ausgeprägte Innovationsfähigkeit dieser Branche. Die Quote für Forschung und Entwicklung liegt, gemessen am Gesamtumsatz, hier bei etwa 9% und somit im Vergleich etwa zum verarbeitenden Gewerbe deutlich höher. Diese Konstellation wird auch durch den Anteil innovativer Produkte an der Produktpalette (jünger als 3 Jahre), der 2009 31,5% ausmachte, unterstrichen.¹

1 Daten gemäß der aktuellen und laufenden Berichterstattung des Industrieverbandes Spectaris, Berlin.

Die unstrittigen Anforderungen an die deutsche Medizintechnik-Branche im Zusammenhang mit den hiesigen gesundheitspolitischen sowie versicherungs-/erstattungsbezogenen Einflüssen, namentlich den Strategien zur Kostenreduktion im Gesundheitswesen², sollten demgemäß keinesfalls darüber hinweg täuschen, dass die Branche in der Vergangenheit einen im Vergleich zu anderen Wirtschaftssegmenten weit höheren Zuwachs an Unternehmensgründungen verbuchte und international langjährig den zweiten Platz hinter den USA behauptet.³ Alsdann weist Deutschland insbesondere mit München bzw. dem Münchener Land, dem Ruhrgebiet (vor allem Dortmund-Essen), der EuRegio/Aachen und Jena/Thüringen, „echte“ Wachstumsregionen der Medizintechnik auf. Die diesbezüglich erfolgreiche unternehmerische Tätigkeit in den Neuen Ländern ist in diesem Zusammenhang besonders zu würdigen (Carl Zeiss Meditec AG, Jenoptik AG).⁴ Die hier tätigen Firmen ziehen bei ausländischen Investoren reges Interesse auf sich. Generell erscheint die deutsche Medizintechnik für die Risikokapitalallokation sowohl inländischer als auch externer Investoren interessant.

2 S. Vertiefung weiter unten.

3 Detaillierte Darstellung unter: Länder-Benchmarking Medizintechnik (2005). Auflistung Länder-Benchmarking Medizintechnik. Medizintechnischer Dialog 31, 5, 64. Diese Konstellation hat sich auch im Folgezeitraum bis 2009/10 nach eigenen Recherchen nicht grundlegend verändert.

4 Schwerpunkte dieser beiden Unternehmen sind speziell die Ophthalmologie einschließlich Laseranwendungen, aber auch der Bereich der Neurochirurgie, HNO oder medizinische (sowie außermedizinische) Strahlen- und Materialtechnik. Selbstverständlich blieben auch diese beiden Unternehmen von der globalen Finanzkrise nicht unbeeinflusst. Jedoch konnte beispielsweise die Carl Zeiss Meditec AG im Vergleich 2004/05 – 2008/09 Umsatz, EBIT und Konzernergebnis sehr deutlich steigern und dabei teils mehr als verdoppeln (Quelle: bilanzielle Unternehmensdaten).

II. Globale Megatrends und Rolle institutioneller Investments

II.1 Megatrends

Nach den Analysen etablierter Prognostiker wird der komplette Sektor Health Care, darin einbegriffen sowohl die Pharmazeutika Industrie als auch Innovationsindustrien wie Medizintechnik und Biotechnologie, in vielen Ländern in den nächsten Dezenen ein stetiges sowie auch dynamisches Wachstum auf sich vereinen. Gerade in westlichen Ländern führten eine verbesserte Gesundheitsversorgung sowie ein generell erhöhtes Gesundheitsbewusstsein zu entsprechenden Anstiegen in der Lebenserwartung. Der mit dieser Entwicklung einher gehende Wandel der Altersstruktur und weiter Bereiche des Gesundheits-, Freizeit- und Sozialverhaltens haben Themen wie Wohlbefinden und Aktivitätserhalt zu einem Zentralpunkt im Leben der Menschen verdichten lassen, der sich zwar immer schon als existenziell wichtig und somit dominant zeigte, aber sich in früheren Jahrzehnten längst nicht in dieser Deutlichkeit und wirtschaftlichen Potenz manifestierte.⁵

Trendforscher wie etwa Matthias Horx weisen darauf hin, dass Health Care einen Megamarkt schlechthin darstellt – dieser verändert die Gesellschaft so nachhaltig, wie es vor einiger Zeit noch kaum vorstellbar war. Über die Assoziation der Gesundheit definieren sich nicht nur wirtschaftshistorisch relativ junge Branchen wie Fitness, Food oder Wellness. Vielmehr hat sich Gesundheit in den vergangenen Jahrzehnten zu einem entscheidenden „Konsumgut“ der modernen Gesellschaften generell ent-

5 Die entsprechende Konstellation schälte sich sicherlich bereits im späten 20. Jahrhundert heraus und ließ sich um das Millennium herum eindeutig konstatieren; vgl. u.a. Horx, M.; Mühlhausen, C. (2002). Future Health. Kelkheim, Zukunftsinstitut GmbH (eBook).

wickelt. Es lässt sich konstatieren, dass Gesundheit einen regelrechten „Lifestyle“ repräsentiert. Eigens der Wellness-Boom mit seinen vielfältigen Facetten vermochte zudem zu illustrieren, wie sich das frühere Patienten- in ein Kundenbild wandelte und wie dabei aus reglementierten Versorgungs- und Angebotsstrukturen ein echter Nachfragemarkt entsprang. So findet hinsichtlich des Vertriebs von Arzneimitteln heutzutage Wettbewerb auf verschiedensten Kanälen – unter Einschluss der digitalen Möglichkeiten – statt; die frühere „Heimatapotheke“ ist nicht mehr zeitgemäß. Auch die Funktion der Ärzte unterliegt durch die Anforderungen des proaktiven sowie kritischen Patienten tiefgreifenden Veränderungen. Alles in allem vollzieht sich offenkundig ein Umschwung von der „nationalen Versorgungsmedizin zum Global Business: Der Wunsch nach Gesundheit sowie optimaler Versorgung macht längst nicht mehr vor Landesgrenzen halt“.⁶

In vielen westlichen Ländern haben sich im Zuge dieser dynamischen Entwicklung aber auch beträchtliche Problemkonstellationen aufgetan. So stellt sich die Finanzierbarkeit der staatlich koordinierten Gesundheitssysteme in Anbetracht ausufernder Kosten als ungeklärt dar. Diese Problematik wird zum einen durch die schmerzhafteste Vergreisung von Gesellschaften wie beispielsweise der deutschen und japanischen sicherlich noch befördert. Zum anderen werden ein professionelles Gesundheitssystem und medizinische Innovationen, und genau hier ist auch an die teils aufwändigen Anwendungen der Medizintechnik zu denken, diese Kostenfrage zusätzlich forcieren. Auch in den früher als besonders dereguliert respektive als „frei“ hochgelobten Volkswirtschaften wie den USA stehen derartige Fragestellungen im Mittelpunkt von kontroversen gesundheitspolitischen Diskus-

6 Darstellung und Zitat lt. Horx, M. (Ifd. Berichterstattung). Zukunftsletter – Strategisches Wissen für Entscheider in Management & Marketing.

sionen.⁷ Gleichwohl ist der überlagernde Entwicklungstrend unverkennbar, medizinisch-technisch andauernd immer ausgefeiltere Leistungen zu entwickeln und anzubieten, die – teils mehr oder minder gezwungenermaßen im Rahmen von Selbsthalten und Eigenleistungen – tatsächlich von den „Endabnehmern“ bzw. Patienten im Zuge von Prophylaxe sowie Therapie tatsächlich angenommen werden. So kann es kaum überraschen, dass von bedeutenden Investitionsexperten und Fondsmanagern der Bereich medizinischer Leistungen (gesamter Pharmamarkt und auch das Segment Medizintechnik) als weitgehend entbunden von klassischen Konjunkturzyklen betrachtet wird und somit – nicht zuletzt aufgrund der Stützung durch die Nachfrage einer neuen konsumfähigen Mittelschicht in einigen ehemaligen Emerging Markets – als Wachstumsfeld par excellence gilt.⁸

II.II Institutioneller Fokus

In der Gesamtbetrachtung zeichneten sich sowohl der deutsche als auch der internationale Pharma- und Medizintechnik-Markt in der Vergangenheit durch ein vergleichsweise kontinuierliches Wachstum aus. Ursächlich hierfür sind, wie bereits eingangs angeschnitten wurde und wie in der Folge noch weiter zu differenzieren sein wird, unter anderem die steigende Lebenserwartung (oder auch gewisse Überalterungsprozesse) in den meisten Wirtschaftsräumen, das generelle Wachstum der Weltbevölkerung und ein stetiger medizinischer Fortschritt. Eine regelrechte Zy-

7 Verwiesen sei hier auf das Projekt Gesundheitsreform, ein ganz entscheidendes Anliegen der ersten Amtszeit des 2008 gewählten Präsidenten Obama.

8 In diesem Sinne äußerte sich beispielsweise der Top-Analyst der Ratingagentur Standard & Poor's, Steven Silver, in einem ausführlichen Kommentar vom 8. März 2010 mit dem Titel „Why the biotech sector looks healthy“.